

6.

Ueber Tuberculose der Körpermuskeln.

Von Dr. F. Marchand,

Assistenten am pathologischen Institut zu Halle.

Die Tuberculose der Skelettmuskeln ist eine so seltene Affection, dass eine kurze Mittheilung eines solchen Falles wohl gerechtfertigt erscheint. Derselbe betraf einen 24 jährigen Strafgefangenen, welchen ich am 5. Juli 1877 in der hiesigen Königlichen Strafanstalt obducirte.

Dieser Mann soll während seines früheren Aufenthaltes in der Anstalt bis auf zeitweise auftretende epileptische resp. psychische Störungen nicht krank gewesen sein. Im Januar 1877 wurde er mit den Erscheinungen einer acuten Coxitis der rechten Seite in das Lazareth aufgenommen, und daselbst mit Extension behandelt. Dennoch hatte sich nach kurzer Zeit eine Luxation des rechten Femur eingestellt. Nach andauerndem hohen Fieber trat der Tod ein.

Bei der Section fand sich das rechte Bein um eine Handbreit verkürzt. Die Gelenkkapsel des rechten Hüftgelenks war sehr beträchtlich erweitert, beim Einschnneiden entleerte sich reichliche dünne etwas trübe gelbliche Flüssigkeit. Der Schenkelkopf war luxirt, stark nach oben und hinten gedrängt, so dass er in der Gegend der Spina post. il. stand; der Kopf war etwas deformirt, länglich, seine Knorpelflächen zwar erhalten, aber stellenweise gerunzelt, namentlich am Rande. Das Ligam. teres war bis auf einige Reste am Kopf und an der Pfanne zerstört. Auch die Gelenkfläche der letzteren besass ihren Knorpelüberzug, welcher jedoch mit fest anhaftenden, anscheinend in Organisation begriffenen durchscheinend graurothen Auflagerungen bedeckt war. Die Synovialmembran war sehr stark geschwollen, wulstig, zugleich derb und ödematös; an vielen Stellen, z. B. am vorderen Rande des Acetabulum bildete sie eine 1 Cm. dicke Schicht, welche ohne deutliche Grenze in die Umgebung überging. Am vorderen Umfang des Gelenks fanden sich einige dünne Stellen der Kapsel, ebenso war auch der Grund des weiten Sackes, in welchem der Oberschenkelkopf lag, durch eine dünnere Membran von glatterer Beschaffenheit als die eigentliche Synovialis gebildet. Die Sehne des M. pyriformis lag am hinteren Umfange dieses Sackes, und bildete einen Theil der Wand; dicht unter derselben schien der Rand der ursprünglichen Gelenkkapsel zu verlaufen.

Die Synovialmembran war rauh, feinhöckerig, und sehr reichlich mit miliaren grauen Knötchen durchsetzt.

Die Musculatur der Hüfte schlaff, blass röthlich, stark durchscheinend und ödematös. Bei näherer Besichtigung zeigten sich sämtliche Muskeln in der Nähe des Gelenks von zahlreichen rundlichen harten Knötchen durchsetzt, welche meist stecknadelknopf- bis hanfkorngross, und grösstentheils gelb, käsig waren, z. Th. aber kleiner, durchscheinend grau, mit gelber opaker Mitte. Diese Knötchen ragten z. Th. etwas über die Oberfläche der Muskeln hervor, oder sie sassen in der Tiefe, hauptsächlich in der Nähe der Insertionen, aber auch

zahlreich genug in dem Muskelbauch selbst. Einzelne waren grösser, bis zur Grösse einer kleinen Erbse, deutlich aus mehreren kleineren hervorgegangen. Besonders zahlreich fanden sich solche im Obturator intern. in der Gegend der Incisura ischiad. minor. Aber nicht blos in nächster Umgebung des Gelenks, sondern auch in grösserer Entfernung, z. B. im Ansatz des Glutaeus min. am Darmbein waren ähnliche Knötchen dicht am Knochen, doch auf demselben verschiebbar, vorhanden. Nirgends fanden sich in der Nähe grössere käsige Knoten.

Abgesehen von diesem seltenen Auftreten der Tuberkel hatte sich offenbar von demselben Ausgangspunkt aus eine allgemeine Miliartuberculose des Körpers entwickelt. Zunächst fand sich ein dicker Strang von sehr vergrösserten und harten Lymphdrüsen, welche sich von der rechten Leistengegend, längs der Lin. arcuata dext. z. Th. auch an der Innenwand des kleinen Beckens nach oben zu den vor der Wirbelsäule gelegenen Retroperitonealdrüsen erstreckte. Auf dem Durchschnitt zeigten diese Drüsen eine derbe durch Confluenz zahlreicher kleiner Herde bedingte käsige Beschaffenheit. Ferner bestand eine ganz frische Miliartuberculose der im Uebrigen fast gänzlich unversehrten Lungen, Tuberculose der Milz und der Nieren.

Die Natur der Muskelknötchen war bereits makroskopisch über jeden Zweifel erhaben. Die mikroskopische Untersuchung sowohl an Schnitt- als Zupfpräparaten ergab Folgendes: Die Muskeln befanden sich in einem Zustande hochgradiger Degeneration; nur wenige Primitivbündel waren im Zusammenhang erhalten, und zeigten deutliche Querstreifung; die grosse Mehrzahl war in unregelmässige Bruchstücke zerfallen, welche z. Th. noch quergestreift, z. Th. stark körnig waren. Zwischen diesen fanden sich sehr zahlreiche unregelmässig rundliche und eckige Zellen, welche sich durch nichts von den Wanderzellen des Bindegewebes unterschieden; in der Umgebung der Knötchen nahmen dieselben an Zahl zu, zeigten häufig zwei Kerne. Diese selbst waren ziemlich klein, rund, von der Grösse rother Blutkörperchen. Zwischen diesen Elementen treten sodann mehr und mehr zahlreiche kleine runde Zellen mit sehr geringem zarten Protoplasma und glänzenden Kernen, von derselben Gestalt und Grösse jener auf, welche schliesslich dicht gedrängt alle übrigen Elemente verdeckten, und in ihrer Mitte einen grösseren oder kleineren käsigen Herd einschlossen.

Die Umgebung der Knötchen war sehr reich an stark gefüllten Gefässen, an vielen Stellen fand sich auch extravasirtes Blut. Viele, vielleicht die meisten Knötchen waren übrigens in der nächsten Umgebung kleiner Arterien entwickelt, deren Durchschnitt in der Mitte der Neubildung erkennbar war (häufig noch mit Blut gefüllt). Eine Vermehrung der Muskeln oder der Capillarkerne war nirgends nachweisbar.

Noch ein zweiter Fall von Tuberculose der Körpermuskeln wurde im vorigen Jahre hier durch Herrn Dr. Genzmer untersucht; es handelte sich um eine eigenthümliche spontane Zertrümmerung des Schenkelhalses bei einer alten Frau; in den Becken- und Hüftmuskeln fanden sich sehr zahlreiche Tuberkel, welche, wie die Untersuchung des in der Sammlung des pathologischen Institutes befindlichen Präparates lehrt, sich fast genau wie die obigen verhalten; in einem Präparat, welches Herr Dr. Genzmer mir freundlichst zeigte, fanden sich auch vielkernige Riesenzellen, welche ich in dem obigen Falle vermisste. Uebrigens waren hier

viele Knötchen kleiner, submiliar. Die Degeneration der Muskeln, welche jedenfalls der Eruption der Tuberkel vorherging, sowie die starke Blutfülle in der Nähe der Knötchen, waren in beiden Fällen gleich.

Die näheren Details des letzterwähnten Falles stehen mir nicht zu Gebote.

7.

Grossartiger Defect an beiden Vorderarmen und Händen eines Neugeborenen.

Von Dr. G. Stricker zu Dortmund.

Vor einiger Zeit wurde ich zu einem neugeborenen lebenden Kinde gerufen, bei dem folgende Knochen gleichmässig an beiden Oberextremitäten fehlen: 1) beide Ellenbogenröhren (Ulnae), 2) beide dreieckige Beine (Ossa triquetra), 3) beide Erbsenbeine (Ossa pisif.), 4) beide Hakenbeine (Ossa hamat.), 5) beide Kopfbeine (Ossa capit.), 6) von den Mittelhandknochen die der Mittel-, Ring- und kleinen Finger, 7) die drei letzten Finger beider Hände. Die vorhandenen Knochen der Vorderarme, sowie die Knochen der Hände, soweit solche vorhanden, sind wie gewöhnlich mit normaler Haut bekleidet, auch sind offenbar die zur Bewegung dieser Theile nöthigen Muskeln vorhanden. Dagegen besteht eine ganz abnorme Stellung der Vorderarme zu den Oberarmen; es stehen nemlich die Vorderarme zu den Oberarmen so, dass sie in dem Ellenbogengelenke einen spitzen Winkel bilden. Diese Winkelstellung wird vorzugsweise dadurch unterhalten, dass der Uebergang der Haut in der Ellenbogenbeuge vom Ober- zum Vorderarm zu knapp ausgefallen ist. Eine geringe Beweglichkeit ist in der Verbindung der Speiche (Radius) mit dem Oberarm vorhanden. Will man jedoch den Vorderarm strecken, so spannt sich die verkürzte Haut in der Ellenbeuge so sehr an, dass nur ein ganz geringes Abziehen des Vorderarmes vom Oberarme zu ermöglichen ist. Wollte man den Vorderarm weiter abziehen, so würde unzweifelhaft die verkürzte Hautfalte einreissen.

Es besteht also jede Hand nur aus Daumen und Zeigefinger, welche aber an beiden Oberextremitäten vollkommen gleichmässig entwickelt sind.